

# Paibacher Zeitung.

Nr. 240.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 19. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Consul Alegan der Százara als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Oktober d. J. dem Oberpostdirector Stanislaus Födrich in Innsbruck anlässlich dessen über eigenes Ansuchen erfolgter Verleihung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr eifrigsten Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Se. Majestät der Kaiser in Szegedin.

Szegedin, 16. Oktober. Se. Majestät begaben sich heute morgens um 7 Uhr zum Besuche der Forstwirtschaft auf der Alsöld-Tiumaner Bahn nach Asotthalom. In Allerhöchst dessen Begleitung befanden sich Ministerpräsident von Tisza, der kön. Commissär Ludwig von Tisza, Minister Baron Orczy, Bürgermeister Pálffy, Fókai und Pulszky in der Eigenschaft als Direktionsmitglieder der Eisenbahn, ferner der Vicegespan des Chongrader Comitats, Stammer. Der Zug blieb bei dem nächst Horgos befindlichen Wächterhause Nr. 110 stehen. Hier war eine prächtige Triumphpforte errichtet, vor welcher die Honorarien der Ortschaft Horgos und eine riesige Volksmenge den Monarchen erwarteten. Als Se. Majestät den Wagon verließen, erbrausten enthusiastische Eljen-Rufe. Se. Majestät bestiegen den bereit gehaltenen Wagen der Stadt Szegedin und fuhren auf die Tanha. Der ganze Weg bis dahin war mit Stroh bestreut; vor dem Wagen ritt das Alsotanhae Banderium. Bei der Tanha-Schule empfingen Se. Majestät der Schulinspector Johann Lóth und der städtische Fiscal Georg Lázár.

In der Schule selbst wurden Se. Majestät von einem Tanhaer Knaben mit einer artigen Rede begrüßt. Se. Majestät ließen den Knaben lesen und erkundigten sich mit Interesse über die Verhältnisse der

Kinder. Als Se. Majestät aus der Schule kamen, stellte sich Allerhöchst demselben nach erhaltenem Erlaubnis der Tanhaer Landwirt Anton Pálffy in reichem ungarischen Galalleide vor und bat den Monarchen um die Genehmigung, auf dem Orte, wo Se. Majestät in diesem Augenblicke steht, eine Gedenkhäuse errichten zu dürfen. Se. Majestät ertheilten bereitwillig Allerhöchst seine Zustimmung und versagten Sich sodann zur Forstwartschule. Unterwegs begrüßten Se. Majestät die Bevölkerung von Alsotanha, jene aus der Szabadlaer Gemarkung und außerdem eine wenigstens auf 20 000 Personen zu veranschlagende Volksmenge. Hier nahmen Se. Majestät die Aufwartung der Forstwartbeamten entgegen und betrachteten mit Wohlgefallen die Schafshirte, welche in Kesseln Gulassfleisch kochten, und stellten an mehrere Landwirte Fragen über deren Lebensweise und Existenz. Hierauf bestiegen Se. Majestät wieder die Equipage und fuhren entlang der Köröser Straße zum Wächterhause Nr. 104, wo im Hofwaggon ein Morgenimbiss eingenommen wurde, zu dem Se. Majestät auch den Cortège aus Szegedin einluden. Nach dem Imbisse placierte man sich wieder im Separatuge und fuhr gegen Szegedin. Bei Hor-gos sollte programmäßig nicht gehalten werden, doch gieng hier der Empfang so lebhaft zum Herzen, dass Se. Majestät Sich veranlasst sahen, auszusteigen, worauf das Volk, namentlich aber die Kinder, den Monarchen in so zutraulicher und herzlicher Weise umringten, dass das Gefolge fast Mühe hatte, Se. Majestät frei zu machen. Se. Majestät sind um 12 Uhr 38 Minuten nach Szegedin zurückgekehrt. Der Ausflug nach Asotthalom machte auf Se. Majestät den besten Eindruck, so dass Allerhöchst derselbe den eindrücklichen Schönheiten der Ebene volle Aufmerksamkeit widmeten.

Nachmittags 1 Uhr begaben sich Se. Majestät in Begleitung des Ministerpräsidenten von Tisza, des kön. Commissärs Ludwig von Tisza, der Adjutant und des Bürgermeisters Pálffy in die im Parterre des Realshulgebäudes untergebrachte Somogyi-Bibliothek, um dieselbe persönlich zu eröffnen. Se. Majestät wurden hier vom Bibliotheksausschusse in der mit tropischen Gewächsen in einen prachtvollen Garten umgewandelten Aula empfangen, wo die seltensten Gattungen von Bierpflanzen, Orangen- und Citronenbäume sowie auch andere Exemplare botanischer Raritäten mit großem Kunstgeschmack gruppiert waren.

Von hier geleitete die Commission Se. Majestät in das glänzend möblierte und prachtvoll decorierte Somogyi-Zimmer. Die Eröffnungsfeierlichkeit fand im großen Besesaal statt, wo die anwesenden Gäste, im Halbkreise stehend, Se. Majestät beim Erscheinen mit begeisterten Eljen-Rufen begrüßten. Se. Majestät nahmen auf der mit Teppichen bedeckten thronartigen Tribune Platz, über welcher ein bordeauxrother, prächtiger Baldachin errichtet war. Der Director der Bibliothek, Reizner, hielt eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: „Der Domherr zu Gran Karl Somogyi schenkte uns seine Bibliothek von hohem Werte zu dem Zwecke, dass dieselbe als ein Factor zur wissenschaftlichen Ausbildung und geistigen Thätigkeit sowie zur Hebung der allgemeinen Bildung in diesem großen Gemeinwesen des Alsöld dienen möge. Wir begrüßen Eu. Majestät an dieser Stelle mit tiefster Huldigung und mit der allerunterthänigsten Bitte, Eu. Majestät mögen die an wissenschaftlichem Materiale so reiche Bibliothek zu eröffnen und dieselbe dem Gebrauche der jederzeit Eurer Majestät zu Diensten stehenden Bewohner dieser Stadt zu übergeben geruhen.“ Nach der Rede ertönten enthusiastische Eljen-Rufe.

Die Antwort Sr. Majestät lautet:

„Freudig bin Ich zur Eröffnung dieser durch einen edelherzigen Patrioten der Stadt Szegedin gewidmeten Bibliothek gekommen, und Ich hoffe mit Zuversicht, dass diese an wissenschaftlichen Werken so reiche Büchersammlung als ein Factor zur geistigen Entwicklung nicht allein der Stadt Szegedin, sondern auch der ganzen Gegend dienen werde, und von dieser Hoffnung beseelt, erkläre Ich das Institut hiemit als eröffnet.“

Die Rede Sr. Majestät wurde mit enthusiastischen Burufen aufgenommen.

Se. Majestät stiegen sodann von der Estrade herab, richteten mehrere Fragen bezüglich der Größe und Einrichtung der Bibliothek an den Director und erkundigten Sich in leutseligster Weise bei den Domherren Sujanski und Pellet nach dem Spender der Bibliothek, Domherren Somogyi, der wegen Krankheit nicht erscheinen konnte. Se. Majestät besichtigten hierauf unter Führung des Bibliothekdirectors Reizner sämtliche Localitäten, nahmen Einsicht in den Bücherkatalog, stellten einige auf die Einrichtung bezügliche Fragen, drückten die Allerhöchste Zufriedenheit über das gefällige und praktische Arrangement aus und ge-

## Feuilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klind.

(9. Fortsetzung.)

„Ah, um Verzeihung, wenn ich bei Ihnen, mein Fräulein, voraussehe, dass Sie sich meiner erinnern würden. Anders ist es mit mir — Kurt von Esslingen hat die kleine Schwarz-Else nicht vergessen.“

Sie zuckte einen Moment zusammen und ihre Wangen verdunkelten sich. Eine flüchtige Wolke beschattete ihre hohe Stirn, aber dann sah sie den Baron wieder mit einem gleichgültigen Ausdruck an.

„Ich habe Sie gleichfalls nicht vergessen, Herr Baron, und erkannte Sie sogleich wieder,“ antwortete sie ruhig. „Kinder haben für manche Dinge ein gutes Gedächtnis.“

Sie machte eine graziöse Verbeugung und wandte sich zum Gehen. Kurt biss sich auf die Unterlippe, aber er war nicht gesonnen, sie so leichtes Kaufes freizugeben.

„Fräulein Brand, ich freue mich, eine Jugendbekanntschaft zu erneuern“, sprach er, ihr folgend. „Warum wollen Sie nicht einige Minuten mit mir von einer Zeit sprechen, als wir noch sieben Jahre jünger waren? Ich habe Sie sogleich wiedererkannt. Wissen Sie, woran?“

Ihr gutes Herz gewann schon wieder die Oberhand. In dem Ton seiner klaren Stimme hatte ein Vorwurf gelegen.

„Nun?“ fragte sie. „Un Ihren Augen, sonst erinnerte nichts mehr an das zehnjährige Kind. Sie sind so groß geworden!“ Sie lachte.

„Ja, ich glaube es! Sieben Jahre ist eine lange Zeit.“

„Sie waren nicht immer hier?“  
„Nein, mein Vater hatte mich nach Halle gebracht.“  
„In ein Pensionat?“

„Mein, in eine sehr liebenswürdige Familie. Ich war bei dem Geheimrat Bander.“

„Ah! Fräulein Wanda hat einen Bekannten von mir geheiratet und Fräulein Else einen bejahrten Oberstleutnant. Sie waren lange dort?“

„Sechs Jahre.“

Sie plauderten unbefangen weiter. Die beiderseitigen Beziehungen zu der Familie Bander hatten gemeinsame Erinnerungen geweckt. Else hatte ganz vergessen, dass sie sich vorgenommen, nicht ein Wort mit diesem abscheulichen Menschen zu sprechen. Er begleitete sie bis an die Brücke, wo er sich von ihr verabschiedete, indem er die Hoffnung aussprach, sie bald wiederzusehen.

Als Else das Wohnzimmer betrat, fand sie den Vater ihrer wartend; neben ihm saß Herr Normann. Bei seinem Anblick stieg dem jungen Mädchen das Blut siedend heiß in das Gesicht. Sie erinnerte sich des Briefes, ihrer Vorsäze. Wenn der Verwalter sie mit dem Baron gesehen hätte!

Else war an diesem Abend seltsam zerstreut, sie gab nur kurze Antwort und schügte Müdigkeit vor, um sich frühzeitig zur Ruhe zu begeben. Aber sie vermochte nicht zu schlafen. Nachdem sie eine Weile wachend dagelegen, stand sie wieder auf und kleidete sich an. Sie hoffte, so eher müde zu werden.

Sie war unzufrieden mit sich selbst. Sie war ja auch eine Müllerstochter, und was der vornehme Herr, mit dem sie heute so unbefangen geplaudert, von ihr dachte und wozu er sie gut hielt, wusste sie ganz genau. Warum hatte sie ihn nicht kalt zurückgewiesen? Weshalb sagte sie ihm nicht geradezu, dass sie ihn nicht wiederzusehen wünsche?

Else stand am Fenster und schaute auf das vorüberfließende Wasser, in dessen Wellen sich das Licht des Vollmonds brach, und dann endlich fühlte sie sich von dem murmelnden Geplätscher eingeschlafert. Eine halbe Stunde später verlündeten leise, regelmäßige Atemzüge, dass sie fest eingeschlafen war, und sie erwachte erst, als das Sonnenlicht bereits durch die dunklen Vorhänge brach.

Am folgenden Tage, gegen Abend, begann es zu regnen und regnete fast ohne Unterbrechung vierzehn Tage lang. Während dieser Zeit hatte Else die Mühle nicht verlassen, dafür aber eifrig den im Sommer vernachlässigten Studien obgelegen. Sie freute sich beinahe, dass das Wetter sie am Ausgehen hinderte.

Inzwischen war das Laub von den Bäumen gefallen, in der Pappelallee, die dem Dorfe zuführte, lag es ganz hoch und noch grün; nur die Eichen hielten ihre dürren, gelben Blätter trozig fest. Die Saale war überall aus ihren Ufern getreten, und die Wiesen glichen einem weiten See. In der Mühle gab es infolge des hohen Wasserstandes viel zu thun, auch für Else, denn sie hatte für die leiblichen Bedürfnisse einer ganzen Reihe von Männern zu sorgen, die unablässig mit Bergen von Flossholz und Dämme-Aufwerken beschäftigt waren.

So war es November geworden und sie hatte noch mit keinem Schritt die Mühle wieder verlassen seit ihrer Begegnung mit dem Baron. Nicht einmal im Dorfe war sie gewesen. Dem Müller war es angenehmer, sein Kind in der Freiheit umherstreifen zu sehen, als es im Hause bei angestrengter Arbeit zu wissen. Aber sie wollte es nicht anders. Ihm war es sogar, als ob die Thätigkeit nicht besonders günstig auf Else's Stimmung wirke, denn seit einiger Zeit sah er sie im Gegensatz zu früher bisweilen ernst und nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

ruhten im Directionszimmer den Allerhöchsten Namen auf das eigens vorbereitete Brachtblatt des Fremdenbuches einzutragen.

Nach Besichtigung der Somoghi'schen Bibliothek nahmen Se. Majestät die Räumlichkeiten der Realschule in Augenschein, wo auf den Treppen und in den Corridoren die Böblinge der Anstalt Spalier hielten. Schul-Oberdirector Ipoly Féher begrüßte Se. Majestät. Für die Begrüßung dankend, richteten Se. Majestät an den Oberdirector mehrere Fragen hinsichtlich der Anzahl der Böblinge und der sonstigen Verhältnisse der Anstalt und besichtigten unter Führung des Professors Zavodszky die geometrischen Zeichnungen, welche in besonderen Sälen ausgestellt waren. Der Monarch verließ sodann die Anstalt mit dem Ausdruck Allerhöchsteiner vollen Zufriedenheit.

Nach dem Besuch in der Realschule begaben sich Se. Majestät zu Fuß in die Innerstädtische Knabenelementarschule, wo Allerhöchstderselbe mit enthusiastischen Eljen-Rufen begrüßt wurden. Auf eine bezügliche Frage Sr. Majestät antwortete der Schulstuhlpresident, dass die Schule bereits nach der Katastrophe erbaut und mit 1. September dem Volksunterrichte übergeben wurde und dass Szegedin mit den Tanhaer Schulen zusammen 32 Volkschulen besitze, deren Besucher 8000 übersteigen. 80 Prozent der Bewohner können lesen und schreiben. Se. Majestät bemerkten, dies sei ein schöner Fortschritt des Volksunterrichtes. Sodann besichtigten Se. Majestät das Institut, die Classemäle, den im ersten Stocke befindlichen Beichensaal, wo Se. Majestät die Zeichnungen der Elementarschüler und Gewerbelehringe besichtigten, und bemerkten, diese Zeichnungen seien mit lobenswerter Reinlichkeit ausgeführt. Se. Majestät fuhren sodann ins Obergymnasium.

Unter den Eljen-Rufen der auf den Gallerien aufgestellten Schuljugend besichtigten Se. Majestät die Localitäten und in der achten Classe die Pläne des neu zu erbauenden Gymnasiums und die auf das Gymnasium bezughabenden statistischen Daten, nach welchen das Gymnasium im Jahre 1870 von der Stadt Szegedin gegründet wurde und im ersten Jahre 90, im Jahre 1879 der Verwüstung 855 Schüler hatte. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Schüler 750, die der Professoren 23. Se. Majestät besichtigten sodann mit lebhaftem Interesse die gelungenen Zeichnungen. Hierauf fuhren Se. Majestät zu der Mädchen-Bürgerschule. An dem Haupteingange der Elementar-Bürgerschule waren unter Führung des Präses Albert Kovács die Mitglieder des Schulstuhles in ungarischer Gala versammelt und begrüßten Se. Majestät mit enthusiastischen Eljens. An die Treppe gelangt, fragten Se. Majestät den Präses Kovács: „Nicht wahr, das ist die Elementar- und Bürger-Mädchen-Schule?“ Der Präses antwortete bejahend, worauf unter Führung desselben sämtliche Classen besichtigt wurden. Seine Majestät erkundigten sich eingehend über den Fleiß und den Fortschritt der Mädchen, und fiel Allerhöchstderselben die leserliche schöne Schrift der Kinder auf. Im physikalischen Saale übernahm der Schulinspector Tóth die Leitung, und ließen sich Se. Majestät den Zweck mancher Apparate erklären. Als Se. Majestät ersucht wurden, den Allerhöchsten Namen in das Fremdenbuch einzutragen, bemerkten Allerhöchstderselbe, dass er keine so schöne Schrift habe wie die kleinen Mädchen da. Hierauf verließen Se. Majestät unter erneuten Eljen-Rufen die Mädchen-Schule. Ueber die große Ringstraße fahrend, langten Se. Majestät auf der Szabadkaer Radialstraße in der Armen-Verpflegungsanstalt an. Im Vestibule empfing Se. Majestät die Oberin-Schwester Ernestine mit folgenden Worten: „Gott hat Eu. Majestät gebracht, es lebe der König!“

Das von den barmherzigen Schwestern gebildete Spalier durchschreitend, begaben sich Seine Majestät in das Gebäude, wo Allerhöchstderselbe alles aufmerksam besichtigten und u. a. auch die Frage stellten, ob nur Szegediner Pfleglinge aufgenommen würden.

Von hier begaben sich Se. Majestät in das städtische Waisenhaus und wurden vom Präsidenten des Waisen-Ausschusses Egerle und vom Curator Karl Csáthay empfangen. In die Anstalt treten, bemerkten Se. Majestät: „Ein schöner Hof, ein schöner Garten.“ Der Monarch besichtigte die Säle und den Prachtssaal, in welchem die Waisenzöglinge Aufstellung genommen hatten, von denen ein kleiner Knabe, hervortretend, Se. Majestät begrüßte. Se. Majestät wurden von der mutigen Ansprache des Kleinen gerührt, bemerkten freundlich: „Du bist ein braver Bursche“, und erkundigten sich um Namen und Alter desselben.

Hierauf verließen Se. Majestät die Anstalt, nachdem Allerhöchstderselbe vorher den Leitern Allerhöchsteine Zufriedenheit ausgedrückt hatten. Die Böblinge stimmten beim Verlassen die Volksymne an. Von hier fuhren Se. Majestät über die große Ringstraße zum städtischen Krankenhaus. In Allerhöchstderselben Begleitung befanden sich Ministerpräsident von Tisza, kön. Commissär Ludwig von Tisza, Minister Baron Orczy und die Flügeladjutanten. Vom Krankenhouse begaben sich Se. Majestät in das Gebäude des Strafgerichtes, welches betreffs Bequemlichkeit, Geschmack und sachgemäßer Eintheilung einzig in der Monarchie dasteht.

Beim Eingange wurden Se. Majestät von dem Vicepräsidenten Derhalmy, dem gesammten Richter- und Beamtenpersonale in ungarischer Gala und von dem dem kön. Commissariate zugeliehenen Sectionsrathe Mor empfangen und geleitet. Se. Majestät äußerten sich sehr anerkennend über die zweckmäßige Einrichtung und Eintheilung, insbesondere des Verhandlungssaales, der schon jetzt für Geschwornengerichte eingerichtet ist. Hierauf folgte die Vorstellung der Mitglieder der Baucommission. Ueber ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät besichtigten Allerhöchstderselbe das Gebäude in eingehender Weise und fuhren von da in das Rochus-Spital, wo Se. Majestät an mehrere Kranke freundliche Worte richteten. Nach eingehender Besichtigung des Spitals besichtigten Seine Majestät das während der Katastrophe in Neu-Szegedin gestandene Barackenspital, welches gegenwärtig für eventuelle epidemische Krankheitsfälle reserviert ist. Se. Majestät drückten dem Chefarzte Allerhöchstseine volle Zufriedenheit aus und fuhren sodann unter den begeisterten Eljen-Rufen der vor dem Gebäude harrenden riesigen Volksmenge in die Rochus-Kleinkinder-Bewahranstalt, wo Se. Majestät von den Beamten des Bezirks-Frauenvereines, an deren Spitze Frau Weber, begrüßt wurden. Die Kleinen ließen beim Erscheinen Sr. Majestät Eljen-Rufe erschallen und trugen in recht herzhafte Weise einige Gesangspidcen vor. Sodann trat der Größte unter den Kleinen vor Seine Majestät, stellte sich in tadellose militärische Positur und declamierte mit lauter Stimme: „A legelsö magyar ember a király“ u. s. w. Nach beendetener Declamation versöhnte sich der Kleine wieder festen Schrittes unter seine Kameraden. Se. Majestät erkundigten sich um das Alter des Knaben und ergötzen sich noch längere Zeit an dem Spiele der Kleinen. Diese ließen den Muth nicht sinken, führten vor Sr. Majestät eine Defilierung auf und arrangierten sodann, sich im Kreise aufstellend, ein Gesellschaftsspiel, welchem Se. Majestät mit freudestrahlendem Antlitz zusah. Se. Majestät entfernten sich ganz befriedigt, grüßten die anwesenden Damen und gaben wiederholte Allerhöchstseine Zufriedenheit kund. Bei dem Eingange der in alterthümlichem Stile gehaltenen reformierten Kirche empfingen Se. Majestät der kön. öffentliche Notär Johann Balogh, der Seelsorger Paul Barga und der Seelsorger und Districtsdechant Johann Szabó. Se. Majestät drückten Allerhöchstseine Befriedigung über die gelungene Lösung des Baustyles aus. Beim Verlassen der Kirche blieben Seine Majestät unter dem Thore stehen, wo Dechant Szabó über Fragen mittheilte, dass seine eigene Kirche im Jahre 1881 gleichfalls einer Überschwemmung zum Opfer fiel. Se. Majestät besichtigten sodann die Finanz-direction unter Führung des kön. Rathes und Directors Schiler, die Ceremonialgüter-Direction unter Führung des Directors Nagy und den Civilgerichtshof unter Führung des Präsidenten Marienics. Seine Majestät erkundigten sich eingehend um die verschiedenen Details, und bildeten überall die Beamten Spalier.

Um 4 $\frac{1}{4}$  Uhr fuhren Se. Majestät mit Suite zum Post- und Telegraphen-Palais. Vor dem Haupteingange, wo der Fußboden und die Stiegen mit Teppichen und das Stiegenhaus mit südlischen Gewächsen und Blumen festlich geschmückt waren, wurden Seine Majestät vom Chef des Postamtes Mathias Heim, vom Chef des Telegraphenamtes Eduard Pelikan, vom Chef des Strom-Ingenieur-Amtes Gustav Szojka, vom Chef des Stadtbauamtes Franz Puenködy und von einem Theile des Beamtenkörpers der in diesem Palais untergebrachten vier Aemter empfangen. Als Se. Majestät in die Vorhalle eintraten, stellte der kön. Commissär die Bureauherr Pelikan, Puenködy, Szojka und Heim vor, worauf unter Führung des letzteren die ebenerdig befindlichen Postamtsslocalitäten besichtigt wurden. Se. Majestät fragten hier, ob auch jetzt amtiert wird, worauf Amtsherr Heim antwortete: „Zu dienen, Majestät, nur ist momentan kein Publicum anwesend.“

Hierauf besichtigte der Monarch, geleitet von dem Telegraphenamtschef Pelikan, die im ersten Stockwerke befindlichen Localitäten des Telegraphenamtes. Als Se. Majestät den schönen und geräumigen Apparationsaal betraten, waren sämtliche Apparate im besten Gange. Die Beamten bedienten dieselben sämtlich in Salongeblübung. Mit besonderem Interesse betrachteten Se. Majestät die eigens aus Anlass der Festtage Szegedins aufgestellten Hughes-Apparate und stellten wiederholte Fragen an den Telegraphenamtschef über den Verkehr der Telegraphenstation, über die zugeliehenen Nebenstationen und über die Anzahl der Hughes-Schreibapparate. Amtsherr Pelikan antwortete, dass der Verkehr jederzeit ziemlich lebhaft, gegenwärtig jedoch aus Anlass der Festlichkeiten sehr lebhaft sei, und dass seit dem Anfang derselben bis heute mittags auf sämtlichen Apparaten 80 000 Worte abgegeben wurden, weiters, dass gegenwärtig vier Hughes-Schreibapparate zur Verfügung stehen, wovon zwei fortwährend beschäftigt sind und zwei in Reserve gehalten werden.

Nachdem Se. Majestät noch das Bureau des Amtschefs besichtigt und sich über das Geschehene und

namentlich über die Thätigkeit der Station sehr schmeichelhaft geäußert hatten, schritten Allerhöchstderselbe in das in demselben Stockwerke untergebrachte Strom-Ingenieuramt, wo der Chef dieses Amtes, Herr Szojka, die Führung übernahm. Die zu beiden Seiten mit Beichen- und Arbeitstischen gefüllten sechs Zimmer durchschreitend, fragte der Monarch den Chef, aus wie vielen Mitgliedern das Amtspersonale besteht, ob die Räumlichkeiten nicht zu enge und genug licht sind, und womit man sich gegenwärtig beschäftige. Szojka berichtete, dass das Personale insgesamt aus 41 Ingenieuren besteht, wovon 31 auf den Strecken und 10 im Bureau in Verwendung sind. Das Amt beschäftigte sich dermalen mit der Anfertigung der Pläne für die Regulierung und Ableitung der Binnenwässer des Abschnittes zwischen der Theiß, der Maros und der Körös und des Tokontaler Comitates. Se. Majestät machten die Bemerkung, dass man sich insbesondere viel mit der Theiß beschäftige, worauf Szojka berichtete, dass es sich gegenwärtig um die Erweiterung der Theiß-Durchlässe handle. Die im zweiten Stocke befindlichen Localitäten des Staatsbauamtes konnten von Sr. Majestät nicht besichtigt werden, nachdem dieselben gegenwärtig als Wohnungen für die Gäste der Stadt dienen. Se. Majestät dankten in der leutseligsten Weise allen vier Amtschefs für die Führung und begaben sich, nachdem die Besichtigung eine halbe Stunde in Anspruch genommen hatte, begleitet von enthusiastischen Eljen-Rufen, nach dem Allerhöchsten Hostlager im neuen Stadthause. Die für den Nachmittag bestimmten Besichtigungen waren hiemit zu Ende. Seine Majestät äußerten sich über die im Stiegenhause des Stadthauses im Halbstocke an dem Fenster angebrachte Glasmalerei von Kraatzmann, in dessen Mitte das Wappen Ungarns prangt, in sehr schmeichelhafter Weise.

Um 6 Uhr abends fand ein Hofdinner zu 70 Gedekken statt. Nach beendetem Tafel hielten Seine Majestät im Nebensaale eine Stunde lang Cercle und conversierten mit den Gästen in leutseligster Weise. Die Stadt war auch heute sehr schön beleuchtet; besonders die Palais auf dem Széchenyi-Platz und das Thor des Post- und Telegraphenamtes erstrahlten in blendendem, vielfarbigen Lichte. Einen besonders prächtigen Anblick bot die am Eingange des Gisela-Platzes befindliche Triumphspforte, die von vielen tausend schön gruppierten farbigen Lämpchen beleuchtet war. Die am Thurme des Rathauses und an den Spiken der Obelisken auf dem Széchenyi-Platz angebrachten elektrischen Lichter beleuchteten die Stadt auf weite Entfernung mit Tageshelle.

Der von der Stadt zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers im Theater veranstaltete Ball nahm um 8 Uhr abends seinen Anfang und ist glänzend ausgesessen. An demselben nahmen Theil: die noch hier weilenden Mitglieder der Deputationen, die Mitglieder des gewesenen Baurathes, das Officiers-corps der gemeinsamen Armee und der Landwehr, die Mitglieder des königlichen Commissariates, zahlreiche hervorragende Bürger der Stadt und viele sonstige Gäste. Die Theilnehmer erschienen zumeist in ungarischer Gala, respective Uniformen, die Damen in elegantesten Toiletten. Der Buschauerraum des Theaters war zu einem großen Tanzsaale umgestaltet und bot vom Balcon aus, zu welchem aus dem Saale beiderseits Treppen hinaufführten, einen wahrhaft beeindruckenden Anblick. In der Mitte des Bühnenraumes war für Se. Majestät eine mit exotischen Pflanzen umrahmte thronartige Erhöhung errichtet.

Um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser in dem reich decorierten Vestibule, wo Allerhöchstderselbe von dem kön. Commissär Ludwig von Tisza, dem Magistratsrathe Szabados und der Theater-Commission erwartet wurden. Als Se. Majestät in die Vorhalle traten, entblößten Allerhöchstderselbe das Haupt. Vom kön. Commissär Ludwig v. Tisza geführt und von den Ministern v. Tisza und Baron Orczy, den Generaladjutanten Baron Mondel und Baron v. Bloennies, dem Bürgermeister Pálfy, dem Ministerialrath Fejelcsalussy und dem Oberstadthauptmann Szuha gefolgt, begab sich der Monarch in den Saal. Zwei in Gallacostüm gekleidete Jünglinge schritten Sr. Majestät mit dem Stabe voran. Als Se. Majestät in Begleitung des kön. Commissärs Ludwig von Tisza und der Minister v. Tisza und Baron Orczy in der Loge erschienen, brach das den enden wollende begeisterte Eljen-Rufe aus. Nachdem Se. Majestät die Erlaubnis zum Beginne des Tanzes ertheilt hatten, erlönten die Klänge der Musik, und etwa zehn Paare begannen Csárdás zu tanzen. Seine Majestät sahen mit Wohlgefallen dem Tanz zu, besichtigten sodann den mit Blumen verzierten oberen Saal und erschienen unter wiederholten begeisterten Eljen-Rufen des Publicums auf dem Balcon. Nach der Zigeuner-Musik ertönten die Walzerklänge einer Militärmusik. Se. Majestät luden die Damen, die Allerhöchstderselben stehend begrüßten, ein, in den Logen Platz zu nehmen. Auf dem Balcon drückten Se. Majestät wiederholte sowohl dem kön. Commissär als auch dem Ministerpräsidenten gegenüber das Wohlgefallen über den schönen Ball aus. Auch von der

Tribüne sahen Se. Majestät dem Tanze einige Zeit zu. Es wurde eine Polonaise, sodann ein Walzer getanzt, worauf ein Csárdás folgte. Schlag 9<sup>1/4</sup> Uhr verließen Se. Majestät den Saal unter unaufhörlichen enthusiastischen Eljen-Rufen und Hüteschwenken der Versammelten, bestiegen sammt der Allerhöchsten Suite die vor dem Theater bereitgehaltenen Equipagen und fuhren durch die glänzend beleuchteten Gassen und durch die von tausend und tausend farbigen Lampions erhellte Budafoxasszony-Kadialstraße nach dem Bahnhofe, an dessen Eingange Se. Majestät durch die Directoren Hieronymi, Harkányi und Hegedüs und den Oberinspector Biberauer ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

In dem Galazelte hatten sich zur Verabschiedung die Generale Graf Degenfeld und von Görgey, die Grafen Karátsonyi, Bissingen und Csekonics, Patriarch Angelics und Erzbischof Vancsa, Vicegespan Tallian, Obergespan Rónay und andere Dignitäre eingefunden. Der Monarch betrat um 10 Uhr den Perron, nahm von den Anwesenden Abschied und sagte zum Bürgermeister Pásky:

"Ich danke für den herzlichen Empfang. Auf Wiedersehen!"

Dem königl. Commissär von Tisza sagten Seine Majestät gleichfalls warme Dankesworte, reichten ihm und dem Ministerpräsidenten die Hand und bestiegen den Salontwagen, worauf der Zug unter enthusiastischen Eljen-Rufen sich in Bewegung setzte.

Se. Majestät spendeten während Allerhöchstihres Aufenthaltes in Szegedin 8000 fl. für wohltätige Zwecke.

Budapest, 17. Oktober. Das Amtsblatt publiziert ein Allerhöchstes Handschreiben an den kön. Commissär Ludwig v. Tisza, welches in herzlichen Worten die Anerkennung und den Dank Sr. Majestät ausspricht. Weiter veröffentlich das Amtsblatt unter zahlreichen sonstigen Auszeichnungen die Erhebung des Bürgermeisters Pásky, des Salzamtsdirectors Flück und des Bau-Unternehmers Wilibald Gregersen in den Adelstand; Ministerial-Secretär Klemens und Finanzdirector Schiller erhielten den Orden der eiserne Krone dritter Classe, Apotheker Kovács und Notar Balogh den königlichen Rathstitel. Ferner wird einer ganzen Reihe hervorragender Persönlichkeiten die Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben. — Das Amtsblatt publiciert ferner die Ernennung Ludwig Lechners in Anerkennung seiner um die Reconstruktion Szegedins erworbenen Verdienste zum Ministerialrath; Albert Kállay, Secretär im Ministerium des Innern, erhielt für die dem kön. Commissariate geleisteten eifigen und erfolgreichen Dienste den Sectionsrathstitel.

### Zur Lage.

Die "Wiener Abendpost" vom 17. d. M. schreibt: Die "Neue freie Presse" verweist uns heute auf ihren Bericht über die Rede des ruthenischen Abgeordneten Antoniewicz und die darauf bezügliche Erklärung des Landesausschuss-Beisitzers Pietruski in der gestrigen Sitzung des galizischen Landtages und bemerkt dazu: "Wie denkt die "Wiener Abendpost" über diesen Austausch versöhnlicher Gesinnungen?" — Wir wollen die Neugierde der "Neuen freien Presse" nicht unbefriedigt lassen und ihre Frage prompt beantworten. Wir denken, dass, wenn ein so prononzierter Ruthene, wie der Abgeordnete Antoniewicz, der polnischen Majorität die Concession macht, sich ihrer Sprache zu bedienen, und wenn er überdies betont, dass die Abneigung seiner Gesinnungsgruppen sich nicht gegen die polnische Nationalität, sondern nur gegen jene Elemente richtet, "die sich so eifrig bestreben, jede Annäherung der beiden Nationalitäten zu verhindern", hierin wohl eher ein versöhnliches Symptom als das Gegenteil erblickt werden müsse. Wenn ferner das genannte Blatt als Beleg zur Stellung der beiden Parteien im galizischen Landtage die angebliche Erklärung des Landesausschusses Pietruski anführt, "er habe den ruthenischen Abgeordneten keine Einsicht in die Wahlacten gewähren können, weil er das Abhandenkommen wichtiger Documente besorgt habe" — so ist das, mit Verlaub gesprochen, eine kleine Escamotage, denn wie aus den eigenen Telegrammen der "Neuen freien Presse" hervorgeht, lautete die Erklärung Pietruski's wesentlich anders. Er erklärte nämlich, "die Wahlacten seien deshalb den ruthenischen Abgeordneten nicht eingehändigt worden, weil er selbst als Referent des Landesausschusses dieselben benötigt habe. Überdies habe man befürchtet, diese wichtigen Documente würden in Verlust gerathen." — Wir finden es übrigens begreiflich, dass das genannte Blatt in seiner übeln Laune es mit der Correctheit der Citate heute nicht allzu genau nimmt. Haben ihm doch die Deutsch-Liberalen in Krain den Schmerz angethan, sich nicht bloß an der Generaldebatte, sondern auch an der Specialberatung der von der slovenischen Majorität ausgearbeiteten Wahlreformvorlage im Landtage zu beitreten. Wir lesen hierüber in der "Neuen freien Presse": "Im Landtage von Krain stand gestern die Debatte über den vom slovenischen Landesausschusse vorgelegten Entwurf einer abgeän-

derten Landtags-Wahlordnung statt. Wider Erwarten befreiteten sich die Abgeordneten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes nicht nur an der Generaldebatte, sondern auch an der Specialberatung. Diese Haltung weicht von der im Vorjahr beobachteten so wesentlich ab, dass eine Motivierung derselben, die wir in dem uns vorliegenden telegraphischen Sitzungsberichte vermissen, dringend geboten wäre." — Um das Maß des Fammers für den Moniteur der Linken voll zu machen, haben gestern auch die Deutsch-Liberalen in Krain in voller Eintracht mit ihren czechischen Landsleuten für den so wichtigen Sanitätsgezetz-Entwurf gestimmt und damit am besten die gestrige Be- hauptung der "Neuen freien Presse" entkräftet, "dass selbst auf solchen Gebieten der Thätigkeit, wo sonst in einzelnen Landtagen die Parteien sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigt hatten, nun die nationalen Gegensätze auftauchen und die principiellen Differenzen sich entwickeln".

Die "Norddeutsche allgemeine Zeitung" bespricht in einem Budapester Briefe die Verhandlung über die kroatische Wappenfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus und bemerkt: "Zur Ehre der liberalen Partei sei es gesagt, dass sie in der kroatischen Affaire neuerdings einen glänzenden Beweis geliefert, wie sehr sie ihren Führer zu würdigem Weiß und wie würdig sie auch seiner ist. Als noch wichtiger muss es indessen anerkannt werden, dass ihre staatskluge Haltung der getreue Ausdruck der Gesinnungen des Landes war. Nirgends traten chauvinistische Beliebtheiten zutage, wohl aber offenbarte sich allenthalben die Einsicht, dass die Erhaltung des inneren Friedens dem Lande weit mehr Ehre, Vortheil und moralischen Halt gewähre, als ihm eine Fehde eitler Rechthaberei selbst bei den schönsten Emotionen und Kraftproben zu bieten vermöchte." — Es wäre zu wünschen, dass dieser treffende Ausspruch des Berliner Blattes auch in unserer Reichshälfte die entsprechende Beherzigung finde.

### Vom Ausland.

Zu den Vorlagen, welche dem preußischen Landtag als bald nach seinem Zusammentritte zu gehen werden, dürfte, wie der "Schlesischen Zeitung" aus Berlin mitgetheilt wird, neben den großen Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlagen auch ein Gesetzentwurf, betreffend die vervollständigung des Secundärbahnnetzes gehörn. Wie das genannte Blatt erfährt, wird der Gesetzentwurf in kurzer Zeit fertiggestellt sein. — Morgen beginnen die Neuwahlen für die Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Die "Kölner Zeitung" bemerkt dazu: "Es könnte eigentlich von vornherein nicht zweifelhaft sein, dass eine wesentliche und entscheidende Änderung in der Zusammensetzung und Gesinnung der Stadtverordneten-Versammlung nicht erreicht werden wird, und der Verlauf der Wahlbewegung hat nichts zutage gefördert, was eine andere Annahme unterstützen könnte." — "Aus guter Quelle wird uns bestätigt — so schreibt der "Hannov. Cour." — dass der preußische Justizminister zur Zeit nicht gesonnen ist, seinen Einfluss zu Gunsten einer Trennung des Notariates von der Rechtsanwaltschaft geltend zu machen. Überhaupt hat es mit einer gemeinsamen deutschen Notariatsordnung noch gute Wege."

Dass nach Eröffnung der französischen Kammeression in der nächsten Woche sofort ein heftiger Ansturm der äußersten Linken gegen das Ministerium erfolgen werde, gilt jetzt für gewiss. Die genannte Partei veröffentlicht bereits einflammendes Manifest als Antwort auf die Reden des Ministerpräsidenten in Rouen und Havre. Sie erklärt darin die Freiheit und das Vaterland in Gefahr und fasst alle ihre Vorwürfe in der Anklage des "Orleanismus" zusammen. Das "Journal des Débats" erwartet, dass die entschiedene Sprache des Ministerpräsidenten einen vortrefflichen Eindruck im ganzen Lande hervorrufen werde. Die ministerielle Reise nach Rouen und Havre wird übrigens nicht ohne wichtige Ergebnisse für die öffentlichen Bauten bleiben. Bereits nimmt Rouen unter den französischen Seehäfen den vierten Rang ein; es sind noch viele Millionen erforderlich, um einen Hasen ersten Ranges für die überseeische Schiffahrt, namentlich für amerikanisches Petroleum und norwegisches Holz, herzustellen. Man wird wohl noch 80 Millionen Francs ausgeben müssen, um auch Havre ebenbürtig neben Antwerpen zu stellen. Die betreffenden Gemeinden und Handelskammern wollen die Bauten für eigene Rechnung und aus eigenen Creditmitteln herstellen, wenn der Staat Annullitäten zur Erleichterung des Interessen- und Tilgungsdienstes bewilligt. Über solche Combinationen wird mit der Privatindustrie und mit Gesellschaften von Bau-Unternehmern unterhandelt.

Dem Baueraufstande in Portugal wird in Madrid nur geringe Bedeutung beigelegt. Die Excesse wurden durch bloße Octroy- und Steuerfragen hervorgerufen. Trotz des Rufes: "Es lebe die Republik!" ist man überzeugt, dass die Republik in Portugal keinen Anhang hat.

### Locales.

#### Krainischer Landtag.

##### 12. Sitzung.

Laibach, 16. Oktober.

(Fortsetzung.)

In der Generaldebatte über die Landtags-Wahlreform erhielt sodann Abg. Šuklje (für) das Wort.

Derselbe sagte:

"Ich habe mir das Wort in der Generaldebatte erbeten, einerseits um dem geehrten Herrn Vorredner von der Rechten zu antworten, andererseits um meinen Standpunkt und den Standpunkt einiger Gesinnungen genossen in dieser Frage zu präzisieren. Denn wir müssten unaufrechtig sein, wenn wir behaupten wollten, dass uns das vorliegende Gesetz nach allen Richtungen hin befriedige. Es wird sich deshalb darum handeln, zunächst unsere Bedenken zum Ausdruck zu bringen, dann aber zu erörtern, weshalb wir demungeachtet für die Vorlagen stimmen werden, deren Vertretung im Hause dem Herrn Berichterstatter des Ausschusses obliegt.

Meine Herren, die krainische Landtags-Wahlordnung reicht zurück in die Ära Schmerling, und alle Mängel, welche man mit Grund dem ganzen Systeme Schmerlings vorwirft, Unnatur und gekünstelte Berechnung, gelten auch von ihr in vollstem Maße. Ich fürchte nicht, einer Einwendung zu begegnen, wenn ich betone, dass die Wahlgesetzgebung sämtlicher parlamentarischen Staaten Europa's kein weniger liberales, rücksichtsreicheres Gesetz aufzuweisen hat. In Krain aber hat der Meister der Wahlgeometrie sich selbst übertroffen, und nur dem gesunden Sinne und dem regen Selbstbewusstsein unseres Volkes müssen wir es zuschreiben, wenn der ungerechten Wahlordnung zum Trotze die Landesvertretung Krains in den meisten Fällen sich im Einklang befand mit der öffentlichen Meinung unseres Landes. Die Willkürlichkeit des Gesetzes liegen offen zutage, und wenn wir uns an die Abstellung derselben machen, so treibt uns hierzu wahrlich kein Partei-Interesse, sondern eine höhere allgemeine Rücksicht. Schon aus diesem Grunde werden wir dem dilatorischen Antrage, den der Herr Abgeordnete Luckmann gestellt hat, nicht zustimmen können.

Wenden wir uns von der Landtags-Wahlordnung nun dem vorliegenden Gesetzentwurf zu, so werden wir zunächst als rücksichtlich jene Bestimmung bezeichnen müssen, welche den Landgemeinden das directe Wahlrecht entzieht und den Urwähler unter die Vormundschaft seines Wahlmannes stellt. Meine Herren, wir haben in Krain Gottlob noch eine bedeutende Anzahl intelligenter und vermögender Grundbesitzer, denen man politische Reise nicht absprechen kann, — allein was nützt ihnen ihr Verständnis, was nützt ihnen ihre Steuerlast, sie sind einfache Urwähler, und wenn sie nicht zufällig zu Wahlmännern erkoren werden, haben sie keine Stimme im politischen Leben! Außerdem muss ich die Herren doch darauf aufmerksam machen, dass § 14, welcher durch die angebante Wahlreform nicht tangiert wird, die großen Gemeinden offenbar benachtheilt. Um ein Beispiel anzuführen, nehme man die freundliche und wohlhabende Marktgemeinde Mannsburg im Bezirke Stein. Sie zählt 1548 Seelen und hat demnach nach § 14 drei Wahlmänner zu wählen; in demselben Bezirke aber befinden sich die drei kleinen Gemeinden Dragomelj, Depalavas und Bransica mit einer Gesamtsumme von nur 616 Seelen, und dennoch entfällt auf sie die gleiche Zahl von Wahlmännern; ein Beweis, meine Herren, dass auch die Vertheilung des Wahlrechtes in den Landgemeinden keine gerechte genannt werden kann.

Ebenso blind war die Justitia distributiva bei der Zusammensetzung der zweiten Wählerklasse der Städte und Märkte. Wer mit den Verhältnissen unserer Heimat vertraut ist, wird es nur schwer begreifen können, weshalb so alte Marktgemeinden wie Zirknitz und Wippach in dieser Curie unvertreten sind, und weshalb unsere Wahlordnung wichtige Industriorte wie Eisern, Kropf, Steinbüchel unberücksichtigt lässt, obwohl sie durchwegs auf dem Prinzip der Interessenvertretung basiert. Allein auch die Vertheilung der Abgeordneten auf die wahlberechtigten Städte und Märkte erscheint willkürlich, mag man die Bevölkerungsziffer oder die Zahl der Wähler und die Steuerschuldigkeit ins Auge fassen. So hat z. B. die Landeshauptstadt nach der letzten Volkszählung 26248 Einwohner, welchen zwei Abgeordnete in dem hohen Hause entsprechen. Man vergleiche nun damit den kleinsten städtischen Wahlbezirk Reisnitz-Gottschee mit nur 2335 Seelen, und man wird zu dem Schlusse gelangen, dass die Stimme eines Reisnitzers oder Gottscheers im politischen Leben an Bedeutung gleichkommt dem Botum von fast sechs Bewohnern der Landeshauptstadt. Noch auffallender ist der Vergleich, sobald man die Wählerzahl und die Steuerschuldigkeit in Betracht zieht. Da hatte beispielsweise Laibach bei der letzten Wahl 1193 Wähler, und deren Jahresleistung an directen Steuern belief sich,

wenn wir abstrahieren von den Großgrundbesitzern, den weiblichen Steuerträgern und der jüngsten Erungenschaft, den meistens nach Ungarn zuständigen Juden, auf 110 926 fl.; deshalb repräsentiert ein Vertreter der kärntischen Capitale im Landtage 596 Wähler und 55 463 fl. 35 $\frac{1}{2}$  kr. direkter Steuer, wogegen dem Landtagsabgeordneten von Idria nur 98 Wähler und eine Steuerleistung von 2334 fl. 69 kr. entsprechen. Ja selbst in einem und demselben Wahlbezirk finden sich bedeutende Ungleichheiten — und diese Zahlen möchte ich dem nach statistischen Daten lästernen Herrn Buckmann besonders empfehlen. So hat es mich gewundert, dass die Stadtgemeinde Tschernembl mit 1055 Einwohnern nur über 40 bürgerliche Wähler verfügt, während Weizburg mit nur 362 Seelen bei noch größerer Armuth volle 45 Wähler aufzuweisen hat. Der Grund liegt hierin, meine Herren, weil für Tschernembl Ainea a des § 13, für Weizburg hingegen Ainea b des nämlichen Paragraphen maßgebend ist; deshalb muss der bürgerliche Wähler in Tschernembl mindestens 10 fl. direkter Steuer entrichten, während in Weizburg nur 15 Wähler so viel Steuer zahlen, 30 hingegen unter 10 fl., und von diesen sogar 8 nur zwischen 2 bis 3 fl.! Meine Herren, diese Zahlen rechtfertigen meine Behauptung, dass das Wahlrecht auch in der Classe der Städte und Märkte nicht gleichmäßig und gerecht vertheilt ist, und ich kann nur mit Bedauern constatieren, dass auch das vorliegende Wahlgesetz nur zum geringen Theile auf die Hebung dieser Uebelstände abzielt.

Ich komme jetzt zu der dritten Wählerklasse, dem kärntischen Großgrundbesitz, wobei ich gestehen muss, dass ich nicht ohne inneres Widerstreben zu der Befreiung derselben schreite. Denn, meine Herren, ich bin Historiker, und als solcher kann ich mich unmöglich verschließen der anerkannten Wahrheit, welche aus der gesammten politischen Geschichte hervorgeht, dass nämlich eine kräftige, beglückte, in großen Traditionen großgezogene Aristokratie die eminenteste Bedeutung hat für die nationale Entwicklung. Trotz den modernen Doctrinen vermag ich es dennoch nicht, den Ausspruch zweier berühmter Schriftsteller, Tocqueville's und Hippolyte Taine's, zu widerlegen, welche behaupten „der Aristokrat ist der geborene Führer des Volkes“, und ein Blick auf England mit seinem muster-gültigen Parlamentarismus und seinem einflussreichen Adel, ein Blick auf Böhmen und Ungarn bestärkt mich nur in dieser Überzeugung. In Kärn nun liegen die Verhältnisse allerdings anders, aber auch für unser Land versucht man die Sonderstellung unseres Großgrundbesitzes damit zu rechtfertigen, dass man behauptet, er repräsentiere die geschichtlichen Traditionen unserer Heimat und die Stabilität des Bodenbesitzes. Indes, meine Herren, dem ist mit nichts so! Jene Verhältnisse, welche dem wirtschaftlichen Liberalismus entspringen, demselben Liberalismus, den die Herren von der Gegenseite des Hauses seit jeher aufopfernd stützen, hindern den kärntischen Großgrundbesitz an der Erfüllung seiner Aufgabe. Ich werde das Thema nicht eingehend erörtern, nur das muss ich hervorheben, dass ich zufällig die letzte Wählerliste unseres Großgrundbesitzes mit dem Verzeichnis des kärntischen Adels verglichen habe, welches Valvasor in seinem IX. Buche anführt. Das Resultat war, für mich wenigstens, frappierend. Es findet sich allerdings, dass von den 3 westlichen Fürstenhäusern Krains, die Valvasor angibt, noch 2 in Kärn begütert sind, Auersperg und Porzia. Auch von den 18 gräflichen Geschlechtern Valvasors kennt unsere Wählerliste noch 5, aber von den 42 Freiherrngeschlechtern gibt es nur mehr 3, von den 58 Ritterhäusern nur mehr 2 und von allen 87 sonstigen Adelsfamilien Valvasors kennt unser Großgrundbesitz nur noch eine einzige, die Familie Hössern! Meine Herren, dieser durchgreifende Um-schwung in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume von kaum 200 Jahren beweist zur Genüge, dass wir in unserem Großgrundbesitz jene Stabilität des Besitzes vermissen, welche die Voraussetzung ist für die Erhaltung historischer Traditionen. Und deshalb spreche ich es offen aus: Das Privileg des Großgrundbesitzes ist nicht mehr gerechtfertigt, und früher oder später wird die Zeit kommen, wo man auch in unserer Landstube die Frage erörtern wird, ob die bisherige Vertretung derselben in diesem hohen Hause den Forderungen der Neuzeit angemessen ist oder nicht!

Meine Herren, ich habe einige Unzulänglichkeiten unserer Wahlordnung besprochen, denen durch den neuen Entwurf nicht abgeholfen wird, anderen nähere ich mich von weitem, vorsichtig, wie der Arzt einer klaffenden Wunde, allein ich glaube genug gesagt zu haben, um, ohne inconsequent zu sein, gegen die heutige Vorlage stimmen zu können und an ihrer Statt eine radicale Reform zu begehen. Allein, meine Herren, ich und meine Gefährten wir sind keine unpraktischen Ideologen, wir streben nur das an, was sich ausführen lässt in den gegenwärtigen Verhältnissen. Und weil wir nicht blind sind gegen die mannigfachen Vorteile des neuen Wahlgesetzes, werden wir für dasselbe stimmen, unbirrt durch die Gründe, welche der Herr Redner der Gegenseite ins Treffen geführt hat.

Der Herr Abg. Buckmann hat nämlich die Be-rathung vertagen wollen, um inzwischen statistisches

Materiale anzusammeln. Wozu sollte ihm dieses wohl dienen? Will er denn die Botierung des Gesetzes davon abhängig machen? Sollen wir etwa den Fünf-Gulden-Männern politische Rechte gewähren, sobald ihrer nur wenige sind — und versagen, sobald sie nach Tausenden zählen? Meine Herren, dies ist ein Missbrauch der Statistik, und viel gerechtferriger ist der Standpunkt meiner Partei, ohne Rücksicht auf ein Partei-Interesse das Wahlrecht zu volieren, sobald es gerecht und billig ist, oder es zu versagen, wenn es der Gerechtigkeit und Freiheit widerstreiten sollte, ohne nach der Zahl jener zu fragen, welche aus der Bewilligung ihren Vortheil ziehen.

Und noch eines möchte ich dem geehrten Herrn Vorredner gegenüber bemerken. Jene Species des deutschen Liberalismus, welche er im Hause vertritt, muss in der That ein äußerst empfindliches Pflänzchen sein, dem nicht jedes Erdreich zusagt, das nicht unter jedem Himmelsstriche gedeiht. Man sieht dies deutlich in der Frage der Wahlreform! Im steirischen und kärntnischen Landtage, meine Herren, beschlossen die Ge-sinnungsgenossen unserer Rechten, ohne viel nach statistischem Material zu forschen, ein Wahlgesetz, das unserer heutigen Vorlage aufs Haar gleicht. Bei uns, da macht die deutsche Minorität Einwendungen, in Mähren aber, da wollen die Führer der Deutsch-Liberalen nichts wissen von den Postulaten der Freiheit, da stehen sie auf streng conservativem Boden und vertheidigen das Principe der Interessenvertretung bis in seine äußersten Consequenzen. Meine Herren, die Tendenz liegt klar zu Tage! Die Deutschen Österreichs sind liberal, wo sie die unbestrittene Majorität bilden, überall aber, wo ein gerechteres Wahlgesetz der natürlichen Majorität der Slaven Lust verschaffen könnte, hört die deutsche Freiheit auf und erbt von neuem der alte Refrain: „Ja, Bauer, das ist was anderes!“ Meine Herren, einen solchen Vorgang nenne ich principielllos, illohal. Ich weiß nun allerdings nicht, wie weit die geehrte Minorität ihre Opposition treiben wird. Sollte sie indes zu dem äußersten Mittel greifen, so müsste ich es von Herzen bedauern. Damit würde sich die Partei auf den Standpunkt der sterilen Negation stellen, und wir könnten auf sie das lapidare Wort anwenden, welches im Jahre 1789 Sieyès den liberalen Doctrinären der Assemblée constituante ins Gesicht schleuderte: „Messieurs, vous voulez être libres et vous ne savez pas être justes!“

Uebrigens treten die Vorteile unserer heutigen Vorlage dem alten Wahlgesetze gegenüber von selbst klar hervor. Ohne der Specialdebatte vorzugreifen, will ich mich darauf beschränken, die wichtigsten Veränderungen anzuführen. So hat es mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt, dass § 4 in seiner neuen Gestalt bestimmt, dass die Städte und Märkte hinsichtlich daheim, für sich wählen werden. Diese Änderung, meine Herren, entspricht in gleichem Maße den praktischen Bedürfnissen der Wähler und dem Interesse des Staates. Der bisherige § 4 hat ein odioses Privileg für die Wähler des Wahlortes geschaffen, allen anderen dagegen schwere Hindernisse in den Weg gelegt oder die Ausübung des Wahlrechtes geradezu unmöglich gemacht. Indem die Vorlage diesen Uebelstand beseitigt, dient sie gleichfalls dem staatlichen Interesse, denn dieses erheischt eine möglichst zahlreiche Beteiligung am Wahlacte, wie denn Apathie bei Wahlen stets als ein krankhaftes Symptom des staatlichen Organismus aufgefasst werden muss. Insoferne begrüße ich daher als Vertreter des ausgedehntesten kärntischen Wahlbezirkes die Änderung des § 4 mit lebhafter Freude.

Auch die neue Fassung des § 10 konnte mir nur zugesagen. Die Festsetzung des Minimalalters von 24 Jahren für das active Wahlrecht wird der Wiederholung jener scandalösen Vorgänge vorbeugen, wobei wie im Jahre 1877 17jährige Steueramtsbeamten zur Wahlurne zugelassen wurden. Dass der Wortlaut des § 10 den Frauen das Wahlrecht nimmt, bedaure ich allerdings, aber ich kann das nur als natürliche Consequenz des § 4 der Gemeinde-Wahlordnung auffassen und finde es insoferne gesetzlich vollkommen begründet.

Die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünf-Gulden-Männer durch die §§ 13 und 15 ist eine freie-finnige Erweiterung derselben, vor der Einführung der geheimen Abstimmung aber durch § 35 wird am wenigsten unsere Partei zurücktrecken, welche sich mit Stolz die Nationalpartei nennt und weiß, dass die Ideen, für welche sie kämpft, ihre Wurzeln haben im Herzen des Volkes!

Meine Herren, ich bin zu Ende. Mag auch das vorliegende Gesetz unseren Intentionen nicht durchwegs entsprechen — ein bedeutender Fortschritt ist dennoch nicht zu verkennen, und weil ein langsames, bedächtiges Fortschreiten der nationalen Entwicklung förderlicher ist als fahne, in ihren Folgen unberechenbare Sprünge, werde ich mit meinen Genossen für die Ausschussanträge stimmen und kann sie auf das wärme dem hohen Hause empfehlen.“

(Diese Rede wurde vom Hause mit grossem Beifall aufgenommen.)

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Tagesordnung) der 14. Sitzung des kärntischen Landtages heute am 19. Oktober

um 10 Uhr vormittags lautet: 1.) Lesung des Protokolls der 13. Landtagssitzung vom 17. Oktober d. J. — 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. — 3.) Dritte Lesung der Wahlreform. — 4.) Bericht des Finanzausschusses wegen Einführung eigener Regie in der Studenten-Zrenananstalt. — 5.) Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsschluss des Landessondes und seiner Subsonde pro 1882. — 6.) Bericht des Finanzausschusses zum § 7 des Rechenschaftsberichtes (pag. 91 bis 99). — 7.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses: a) über den § 4 des Rechenschaftsberichtes; b) über den § 7 des Rechenschaftsberichtes, Marg. 22, 23, 24, 25 und 26; c) über den § 9 des Rechenschaftsberichtes, Marg. 1, 2, 4, 5, 6 und 7; d) über den § 9 des Rechenschaftsberichtes, Marg. 2. — 8.) Mündliche Berichte des Verwaltungsausschusses: a) wegen Einführung von Jagdkarten; b) über die Petition der Gemeinde Höslern um Vereinigung mit Großlaschitz; c) über die Karstanförlung. — 9.) Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses über das Gesuch der Gemeinden St. Martin, Littai und Trebeleb um Verlängerung der Frist zur Rückzahlung des Darlehens per 1500 fl. — 10.) Ueber die Petitionen landschaftlicher Beamten und Diener.

— (Landshaftliches Theater.) Die gestrige Aufführung des Lustspiels „Der Schwabenstreit“ von Franz von Schönthan bereitete dem ziemlich gut besuchten Hause wieder einen recht vergnügten Abend. Wenngleich Herr Roman als „Tamburini“ den Haupterfolg hatte —, er wurde wiederholt bei offener Scene gerufen — so haben doch nicht minder auch die übrigen Darsteller, namentlich Fräulein Stengel (Martha), Frl. v. Wed (Hedwig), Frl. E. Palme (Frau Börsch) und Frl. Fleischmann (Minna), sowie Herr Niedt (Dr. Winkelberg), Herr Pauli (Börsch), Herr Horak (Schwburg) und Herr Brandeis (Paul) zum besten Gelingen der Vorstellung redlich ihr Theil beigetragen. Von besonderer Wirkung war das reizende Spiel des Frl. Stengel, welch' vorzügliche „Naive“ die Individualität jeder ihrer Rollen originell erfasst und charakteristisch darstellt.

— cs.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 18. Oktober. Muhtar Pascha und Rustem Pascha wurden heute vom Kaiser in Audienz empfangen und nahmen an dem Galadiner zu Schönbrunn teil, zu welchem auch die türkische Botschaft und die Minister geladen waren.

Triest, 18. Oktober. Der Landtag beschloss eine Resolution betreffs Ermlasses eines Reichsgesetzes über Gestattung der facultativen Leichenverbrennung bei gewöhnlichen Todessällen und obligatorischer in Triest bei Todessällen nach ansteckenden Krankheiten.

Wien, 18. Oktober. Se. I. und I. Apostolische Majestät sind heute früh von Szegedin über Gödöllö nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 18. Oktober. Gestern beehrten Ihre I. und I. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie die historische Ausstellung mit einem längeren Besuch. Ihre I. und I. Hoheiten würdigten eingehend die hervorragenden Ausstellungsobjekte und bezeichneten für alles das wärmste Interesse.

Wien, 18. Oktober. Das Verordnungsblatt für die I. I. Landwehr publiciert die provisorischen organischen Bestimmungen für die Landwehr-Cavallerie-Cadres. Die Aufstellung der Landwehr-Cavallerie-Cadres erfolgt successive, und werden demgemäß mit Oktober 1883 aufgestellt: der Cadre des Landwehr-Dragonerregiments Nr. 1 mit dem Standorte Stockerau in Niederösterreich, des Landwehr-Dragonerregiments Nr. 2 mit dem Standorte Prohnik in Mähren, des Landwehr-Uhlansregiments Nr. 3 mit dem Standorte Sambor in Galizien. Mit diesem Zeitpunkte hat auch der organisatorisch zur Inspektion dieser drei Regimentscadres berufene Officier in Function zu treten.

## Verstorbene.

Den 17. Oktober. Georg Gorjup, derzeit Sträßling, 60 J., Castellgasse Nr. 12, Magenkreb. — Maria Gad, Hausbesitzerin, 9 J., Polanastraße Nr. 29, innere Verblutung infolge Ueberfahrtens.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Erstes Auftreten der Vocal- und Operettensängerin Frl. Hermine Hermann vom Theater am Gärtnerplatz in München: Boccaccio. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. — Musik von F. Suppö.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Oktobe | Zeit      | Beobachtung | Barometerstand<br>auf 1000 m. | Lufttemperatur<br>nach Gefiss | Wind       | Regen   | Geben<br>Geben |
|--------|-----------|-------------|-------------------------------|-------------------------------|------------|---------|----------------|
| 18.    | 7 u. Mdg. |             | 736,88                        | +18,4                         | W. schwach | bewölkt | 2,20           |
|        | 2 " N.    |             | 735,58                        | +17,0                         | W. mäßig   | bewölkt | Regen          |
|        | 9 " Ab.   |             | 738,94                        | +13,8                         | windstill  | bewölkt |                |

Wärme + 14,7°, um 3,6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: P. v. Radics.

## Course an der Wiener Börse vom 18. Oktober 1883.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

| Staats-Anlehen.                |                      | Geld   | Ware                       | 5% Temesvar-Banater              |                             | Geld   | Ware  | Staatsbahn 1. Emission |        | Geld   | Ware | Actien von Transport-Unternehmungen |                                    | Geld   | Ware   | Südbahn 200 fl. Silber |  | Geld | Ware |
|--------------------------------|----------------------|--------|----------------------------|----------------------------------|-----------------------------|--------|-------|------------------------|--------|--------|------|-------------------------------------|------------------------------------|--------|--------|------------------------|--|------|------|
| Rotrente                       | 78-55                | 78-70  |                            | 5%                               | ungarische                  | 98-25  | 98-75 | Südbahn à 5%           | 181-50 | 182-50 |      |                                     | Albrecht-Bahn 200 fl. Silber       | 147-70 | 148-   |                        |  |      |      |
| Überrente                      | 79-                  | 79-15  |                            |                                  |                             | 99-25  | 100-  | à 5%                   | 187-25 | 187-90 |      |                                     | Aföld-Human-Bahn 200 fl. Silb.     | 145-   | 145-50 |                        |  |      |      |
| 854er 4% Staatsloste           | 250 fl.              | 119-26 | 119-75                     | Andere öffentl. Anlehen.         | Danau-Rieg.-Loze 5% 100 fl. | 114-50 | 115-  | Ung.-galiz. Bahn       | 121-   | 121-50 |      |                                     | Thetis-Bahn 200 fl. S. W.          | 248-   | 248-50 |                        |  |      |      |
| 860er 4% ganze                 | 500 "                | 131-   | 131-60                     | bto. 1. Anleihe 1878, steuerfrei | 102-50                      | 103-50 |       | 95-                    | 96-30  |        |      | Tramway-Ges. 170 fl. S. W.          | 222-75                             | 223-   |        |                        |  |      |      |
| 860er 4% Bünstel 100 "         | 137-75               | 138-25 | bto. 2. Stadtgemeinde Wien | 102-                             | 103-                        |        |       |                        |        |        |      |                                     | Br., neue 100 fl.                  | 89-    | 81-    |                        |  |      |      |
| 864er Staatsloste              | 100 "                | 167-25 | 168-                       | Anlehen d. Stadtgemeinde Wien    | 106-75                      | 107-25 |       |                        |        |        |      |                                     | Transport-Gesellschaft 100 fl.     | -      | -      | 60-                    |  |      |      |
| 864er Staatsloste              | 100 "                | 167-25 | 168-                       | (Silber oder Gold)               |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     | Turinai-Kalup 205 fl. S. W.        | -      | -      | -                      |  |      |      |
| Komo-Renten-Scheine            | per St.              | 37-    | 39-                        | Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien   | 123-                        | 123-25 |       |                        |        |        |      |                                     | Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber | 160-75 | 161-60 |                        |  |      |      |
| 4% Ost. Golbrente, steuerfrei  | 99-25                | 99-40  |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     | Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber       | 146-75 | 147-26 |                        |  |      |      |
| Osterr. Rotrente, steuerfrei   | 92-85                | 93-    |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     | Ung.-Westb. Raab Graj 200 fl. S.   | 162-25 | 163-26 |                        |  |      |      |
| Ung. Golbrente 8%              | 119-60               | 119-65 |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Ung. Golbrente 4%              | 88-56                | 87-    |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Babierrente 5%                 | 86-60                | 85-75  |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Eisenb.-Anl. 120fl. S. W. G.   | 138-26               | 139-   |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Nöbaub.-Prioritäten            | 91-10                | 91-38  |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Staats-Dobl. (Rng. Östb.)      | 112-00               | 113-   |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Zieg.-Bieg.-Loze 4% 100 fl. S. | 109-90               | 110-20 |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Grundentl. - Obligationen      | (für 100 fl. G. V.). |        |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% böhmis.                     | 108-50               | -      |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% mährische                   | 98-50                | 99-20  |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% niederösterreichische       | 104-                 | 105-   |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% überösterreichische         | 104-75               | 105-75 |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% steirische                  | 104-50               | 105-50 |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% kroatische und slavonische  | 100-                 | 106-50 |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| 5% niederösterreichische       | 98-                  | 98-50  |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |
| Gebenbürger                    |                      |        |                            |                                  |                             |        |       |                        |        |        |      |                                     |                                    |        |        |                        |  |      |      |

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 240.

Freitag, den 19. Oktober 1883.

## (4604-1) Erkenntnis. Nr. 9566.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das l. l. Landesgericht in Laibach als Pressgericht auf Antrag der l. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden politischen Beitschrift „Slovenski Narod“ vom 15. Oktober 1883 auf der dritten Seite mit der Beitschrift: „Z Dolonjskoga 11. oktobra“ abgedruckten Correspondenz, beginnend mit „Neizredeno jo osupnila“ und endend mit „Bog jo zivi Verus“, und der in der Rubrik „Domače stvari“ abgedruckten Notiz, beginnend mit „Tržaški namestnik De Pretis“ und endend mit „za most do Adrije“, begründete den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., rezipktive nach Artikel III. des Gesetzes vom 17ten Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. pro 1863.

Es werde demnach zu folge der §§ 489 und 493 der St. P. O. die von der l. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 236 der Beitschrift „Slovenski Narod“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saipes der beanstandeten Artikel erlaunt.

Laibach am 17. Oktober 1883.

## (4553-3) Kundmachung.

Die kroatische Landescaisse übersiedelt am 18. I. M. aus ihren bisher innegehabten Localitäten am Kaiser-Josefs-Platz in die neu adaptierten Localitäten im Burghaus Herrngasse Nr. 2 gleich vom Eingange links parterre und wird mit

19. Oktober I. J.

in den bisher üblichen Amtsstunden für den Parteienverkehr geöffnet werden.

Vom kroatischen Landesausschusse Laibach, am 16. Oktober 1883.

## (4588) Kundmachung. Nr. 70.

Bei dem Pfarrkirchenbau-Ausschusse zu Weinitz in Unterkrain wird behufs Hintangabe der Reconstructionsarbeiten an dem Pfarrkirchendache zu Weinitz die Minuendo-Victiationsverhandlung

am 31. Oktober 1883,

vormittags um 10 Uhr, loco Weinitz stattfinden. Die sämtliche Zimmermannsarbeiten ist nach dem Voranschlage berechnet mit 779 fl. 42 kr. mit Inbegriff des Materials und der Hand- und Sugararbeiten.

Vor der Vicitation ist ein 10proc. Badium zu erlegen (77 fl. 94 kr.), und zwar im Baren oder in öffentlichen Staatsobligationen nach dem Tagescourse berechnet oder in Laibacher Sparcafesbücheln.

Schriftliche, vor Beginn der Vicitationsverhandlung einlangende, mit einem 50-kr.-Stempel und dem 10proc. Badium pr. 77 fl. 94 kr. verlobene, den Minuendo-Anbot in Tablen und Buchstaben ausgedrückte Offerte, worin der Vorname, Wohnort und Charakter des Differenter, sowie die ausdrückliche Erklärung beigefügt sein muss, dass der Bewerber sich den Vicitationsverhandlung zugrunde liegenden allgemeinen und speziellen Bedingnissen ohne Vorbehalt unterwerfe, werden ebenfalls angenommen.

Die diesfälligen näheren Vicitationsbedingungen, die Kostenvoranschläge und Preisstarife müssen beim fertigten Bauausschusse eingesehen werden.

Bauausschus zu Weinitz, am 13. Oktober 1883.

Georg König,  
Obmann.

## (4567-1) Concurs-Ausschreibung.

Zur Wiederbesetzung einer in der l. l. Männerstrafanstalt zu Laibach erledigten definitiven Gefangenenaufseherstelle erster Classe mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. S. W. und 25proc. Aktivitätszulage, dann dem Genüsse der laienmägigen Unterlkunst nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsehers, dem Bezuge einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift, dann zur Besetzung der hierdurch in Erledigung kommenden provisorischen Gefangen-Aufseherstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. S. W. und 25proc. Aktivitätszulage nebst obigen Nebenemolumenten wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gefüche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als: des Lebensalters (nicht über 35 Jahre), guter Gesundheit, des unbescholtene Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civil-Staatsdienste,

binnen drei Wochen,

vom 20. Oktober 1883 an gerechnet, bei der gefertigten l. l. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neu angestellte Gefangenenaufseher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wos nach erst nach erprobter Besäfigung seine definitive Ernennung erfolgt.

Laibach am 12. Oktober 1883.

## l. l. Staatsanwaltschaft.

## (4510b-2) Kundmachung. Nr. 10432.

Vom l. l. Finanzdirection für Kroatien wird bekannt gegeben, dass die l. l. Tabak-Großträfik in Pölland im politischen Bezirk S. Kraiburg in Wege öffentlicher Concurrenz mittelst Überreichung schriftlicher Offerte an denjenigen als geeignet erachteten Bewerber verliehen wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht, oder auf jede Provision Verzicht leistet oder ohne Anspruch auf eine Provision einen jährlichen Pachtshilling (Gewinnstrücksatz) zu zahlen sich verpflichtet.

Die Offerte sind längstens bis 31. Oktober 1883, vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der l. l. Finanzdirection in Laibach zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ Nr. 237 vom 16. Oktober 1883, verufen.

Laibach am 7. Oktober 1883.

## (4557-1) Kundmachung. Nr. 7521.

Vom l. l. Bezirksgerichte Littai wird bekannt gemacht, dass in Gemäßheit des § 26 des Gesetzes vom 25. März 1874, § 12 R. G. Bl., die auf Grundlage der zum Behufe der

Auselegung eines neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde St. Michael zu Goba

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Katastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der diesgerichtlichen Amtslandschaft bis zum

5. November 1883

zur allgemeinen Einsicht ausliegen werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Übertragung alter Privatsforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisierung eintreten, wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete bis 5. November 1883 um die Nichtübertragung ansucht.

l. l. Bezirksgericht Littai, am 15. Oktober 1883.

## (4558-1) Kundmachung. Nr. 7522.

Infolge Erlasses des l. l. Reichs-Kriegsministeriums Abtheilung 12, Nr. 3404, vom 25. September d. J. wird auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1884 für verschiedene Leistungen die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die betreffende vollinhaltliche Kundmachung ist in Nr. 236 dieser Zeitung vom 15. Oktober d. J. enthalten.

Die bezüglichen, mit einer 50 kr. Stempelmarke gestempelten Offerte sind

bis zum 30. Oktober 1883,

10 Uhr vormittags, an die Intendantur des 3. Corps in Graz einzufinden.

Graz am 5. Oktober 1883.

## (4559-1) Kundmachung. Nr. 8851.

Vom l. l. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der

Auselegung eines neuen Grundbuches für die Stenergemeinde Malgern

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Liegenschaftsverzeichnissen, der Mappencopie und dem Erhebungsprotokolle hierdurch durch vierzehn Tage vom 21. Oktober 1883 an zur allgemeinen Einsicht ausgelegt werden.

Falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten